Predigt an Judika 13.03.2016

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Hebr. 5,7-9 (während der Predigt verlesen)

„Glaubensgehorsam“

Liebe Gemeinde,

haben sie den Ausspruch auch schon einmal gehört:

„Ja, du hast doch überhaupt keine Ahnung. Du kannst dir überhaupt nicht vorstellen, wie es mir geht. Warum muss das gerade mir passieren?“

So einen Ausspruch hört man, wenn ein Mensch mit seinem Schicksal hadert.

Wenn es einem Menschen schlecht geht, weil er Leid erfahren hat,

z.B., weil er seinen Arbeitsplatz verloren hat, weil bei ihm eine schwere Krankheit festgestellt wurde, wie z.B. Krebs oder weil er einen geliebten Menschen verloren hat.

Oft kommt dann noch die Frage dazu:

„Wie kann Gott das zulassen?“

Aus der Klage über das eigene erlittene Leid wird dann eine Anklage gegen Gott.

Aber letztlich kommt neben dem Leid durch den Schicksalsschlag dann auch noch das Leid der Gottverlassenheit dazu.

In Situationen des Leids, in denen Trost, Halt und Geborgenheit gebraucht werden, da kommt es den betroffenen Menschen so vor, als ob ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Ich muss da auch ganz offen zugeben, dass ich mir, wenn ich da trösten will, diese Aussage „Ja, du hast doch überhaupt keine Ahnung. Du kannst dir überhaupt nicht vorstellen, wie es mir geht.“ gefallen lassen muss.

Auch wenn ich schon manches in meinem Leben erlebt habe, so ist mir doch auch so manches erspart geblieben und so kann ich mich dann tatsächlich nicht in jede Situation hinein versetzen und so kommt man bei der Seelsorge an seine Grenzen.

Ein Seelsorger steht im priesterlichen Dienst und ist Vermittler zwischen Gott und dem Menschen.

Er bringt die Anliegen der Menschen vor Gott, ihre Sorgen, ihre Bitten und auch ihre Klagen. Zum priesterlichen Dienst gehört auch dazu den Menschen Gottes Wort, Gottes Vergebung und Gottes Segen zu zusprechen.

Wenn da so eine Aussage kommt:

„Ja, du hast doch überhaupt keine Ahnung. Du kannst dir überhaupt nicht vorstellen, wie es mir geht.“

Dann ist es gerade der christliche Glaube, der hier Trost spenden kann, weil wir nicht einen Gott haben, der von der Ferne zuschaut und der überhaupt keine Ahnung hat, von dem wie es einem Menschen in seinem Leid geht.

Im Gegenteil, unser Gott ist selbst Mensch geworden und hat die Tiefen des Menschseins und des Leidens selbst erlebt.

Wir hören dazu den heutigen Predigttext:

„Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“

Jesus hat auch in seinem Leiden am Kreuz die Gottesferne erlebt:

„Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

Jesus hat eine Ahnung von unserer Situation. Jesus weiß, wie schlecht es einem Menschen ergehen kann. Jesus weiß, wie sehr unser Glaube in diesem Moment ins Wanken gerät und wie stark unser Glaube da auf die Probe gestellt wird.

Jesus hat aber an der Beziehung mit Gott immer festgehalten.

Im Garten Gethsemane, als er beim Beten und Flehen Blut und Wasser geschwitzt hat (Lk 22,44) und darum gebeten hat, dass ihm der Tod am Kreuz erspart bliebe: *„Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber;“* (Mt 26,39), da hat Jesus die Beziehung zu Gott dem Vater nicht aufgegeben, sondern ist gehorsam geblieben: *„doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“*

Im Hebräerbrief heißt es, dass Jesus Gehorsam im Glauben gelernt hat:

„So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“

So wie Jesus zu Gott seinem Vater hält, so hält auch der Vater zu ihm.

„und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.“

Das Gott zu seinem Sohn Jesus hält, das sehen wir am Ereignis von Ostern.

Der Hohe Rat der Juden hat Jesus nicht als den Messias, als den Sohn Gottes akzeptiert.

Als sie ihn ans Kreuz gebracht hatten, da waren sie der Meinung, dass sie ihre Ziele erreicht hatten und Jesus eben nicht der Sohn Gottes wäre, denn im Alten Testament heißt es:

„ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott“ (5.Mose 21,23)

Gott bleibt im größten Leid an der Seite von Jesus, geht mit ihm durchs Leid hindurch und hilft ihm aus dem Leid heraus.

Jesus hatte einen Auftrag, als er in unsere Welt gekommen ist:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1.Joh 3,8)

Wenn Jesus nicht gehorsam gewesen wäre, so hätte er nicht seinen Auftrag erfüllt und wir Menschen wären immer noch durch unsere Schuld von Gott getrennt.

„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Im Alten Testament mussten die Hohen Priester Opfer bringen, um die Schuld des Volkes zu zudecken.

Der Hebräerbrief erklärt, dass Jesus unser Hoherpriester ist und sich selbst als Opfer gegeben hat und die Schuld damit ein für alle Mal bezahlt hat:

„Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte.“ (Hebr. 7,27)

Das Leiden und Sterben Jesu hatte einen Sinn, auch wenn die Jünger es als sie es erlebt haben nicht verstanden haben.

Erst später nach dem Ereignis von Ostern, haben die Jünger begriffen, warum Jesus leiden und am Kreuz sterben musste.

Auch wir begreifen heute so vieles, was in dieser Welt passiert nicht.

Dennoch dürfen wir dabei unseren Glauben nicht aufgeben.

Glauben heißt, auf Gott zu vertrauen.

Wer Gott vertraut, der ist Gott auch gehorsam.

Jesus hat Gott vertraut und war Gott gehorsam, bis zum Tod.

Auch von uns erwartet Gott Gehorsam im Glauben.

So heißt es in unserem Bibeltext heute:

„Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“

Auch wenn uns die Erlösung geschenkt wird und wir sie uns nicht verdienen können, so müssen wir sie doch annehmen, wie ein Geschenk.

Glauben ist eine Beziehung zu Gott haben.

In einer Beziehung ist es so, dass man einander vertraut und dass man eine Beziehung lebt.

So muss auch der Glaube gelebt werden.

In meiner Ausbildung zum Prädikanten ist uns folgende Geschichte dazu vorgelesen worden:

Die Versammlung der Gänse

Die Gänse pflegten einmal in der Woche zusammenzukommen und ihrem Leiter, dem Obergänserich zuzuhören. Der konnte hinreißend reden. Er erzählte den Gänsen etwas davon, wie großartig es doch sei, dass sie Flügel hätten und welch ein Adel darin läge, diese Flügel auszubreiten und sich in die Lüfte zu erheben und neue Horizonte zu erkunden.

Die Gänse hörten fasziniert zu. Einige weinten vor Rührung, andere klatschten.

Und als die Versammlung vorbei war, gingen sie nach Hause – zu Fuß. (Sören Kierkegaard)

Liebe Gemeinde, wird sind Kinder Gottes und sind dazu aufgefordert auch als solche zu leben, was immer auch passieren mag.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel